

"Offen entgentreten"

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **86 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechs Stichworte zu Paulus (3): «Offen entgegentreten»

Abt Peter von Sury

Mit einem gemeinsamen Fest gedenkt die Kirche am 29. Juni der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Es ist auch der Tag, an dem in ein paar Wochen das Paulus-Jahr zu Ende gehen wir. Und dann – «Paulus ade»? Petrus hat einen Nachfolger, sitzt doch der Bischof von Rom auf dem Throne Petri. Der Papst wird in der katholischen Kirche als Nachfolger des Petrus anerkannt und geehrt, er nimmt eine herausragende Stellung im Kollegium der Apostelnachfolger, der Bischöfe, ein. Seine Zuständigkeiten und Befugnisse sind mit dem vom Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70) proklamierten Dogma der Unfehlbarkeit und mit dem Jurisdiktionsprimat unüberbietbar und definitiv festgelegt. Ob für alle Zeiten, wird sich zeigen.

Bei Paulus ist die Sache komplizierter. Er hat keinen institutionalisierten Nachfolger. Hingegen haben sich die Nachfolger des Petrus seit alter Zeit auch zuständig gefühlt für das Erbe des Paulus. Die römische Basilika St. Paul vor den Mauern, wo unzählige Pilger das Grab des Völkerapostels aufsuchen, gehört dem Vatikan und untersteht der Souveränität des Papstes.

Es ist nicht ganz unproblematisch, wenn die Petrus-Nachfolger auch den Paulus unter ihre lehramtlichen Fittiche nehmen. Denn das Risiko ist gross, dass das widerständige Potenzial, das sich allenthalben in den Briefen des Paulus findet, vorschnell neutralisiert und verharmlost wird, dass die kritischen Fragen, die er damals seinen Kirchen in Thessalonich und in Philippi, in Korinth und Galatien gestellt hat, geglättet und bagatellisiert werden.

Als Beispiel sei an jene gar nicht harmonische Episode erinnert, die als «antiochenischer Zwischenfall» in die Kirchengeschichte eingegangen ist. Paulus musste mit ansehen, wie Petrus von den argwöhnischen Traditionalisten aus dem Jakobus-Kreis verunsichert und eingeschüchtert wurde. Als Jude getraute sich dieser auf einmal nicht mehr, zusammen mit den getauften Heiden am gleichen Tisch zu essen. Damit verunglimpfte er die Freiheit vom mosaischen Gesetz, die Christus durch seinen Kreuzestod erworben hatte und welche Paulus nach Kräften den Juden und Heiden verkündete. Die Wahrheit des Evangeliums drohte verraten zu werden, und andere könnten durch die Heuchelei des Petrus verführt werden. Da ist Paulus dem Petrus «offen entgegentreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte». Das berichtet er im zweiten Kapitel des Galaterbriefes.

Sein massiver Widerspruch entsprang nicht einem antiautoritären Affekt, denn ausdrücklich anerkennt er Jakobus, Kephas (Petrus) und Johannes als die «Säulen» und als die «Angesehenen». Wenn es aber um die Freiheit in Christus geht, kennt Paulus kein Pardon. Da muss er selbst dem Petrus die Stirn bieten. Auch um seinen Apostelkollegen an die einmalige Vorbildfunktion zu erinnern, die ihm in der Kirche zu Recht zukommt.

Das Paulus-Jahr wird zwar bald seinen Abschluss finden, doch des Apostels Freimut bleibt für die Kirche, wenn «in Christus» vollzogen, eine der wichtigsten und kostbarsten Gnadengaben. Heute nicht weniger als damals. Allerdings: Konfliktfrei ist sie nicht zu haben.



*Albrecht Dürer: Die vier Apostel (Johannes und Petrus; Markus und Paulus)
(1526; Alte Pinakothek München)*